

# KIRCHLICHES AMTSBLATT

## FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER

Nr. 5

Münster, den 1. März 2019

Jahrgang CLIII

### INHALT

#### Akten Papst Franziskus

- Art. 40 Botschaft von Papst Franziskus zur Fastenzeit 2019 45

#### Erlasse des Bischofs

- Art. 41 Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2019 47

#### Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

- Art. 42 Heizkostenbeitrag für an dienstliche Sammelheizungen angeschlossene Dienstwohnungen für den Abrechnungszeitraum 01.01.2018 bis zum 31.12.2018 49

- Art. 43 Einladung zum Karl-Leisner-Pilgermarsch vom 05. - 09.08.2019 nach Kevelaer, Kleve und Xanten 50

- Art. 44 Veröffentlichung freier Stellen für Priester und Pastoralreferentinnen/Pastoralreferenten 50

- Art. 45 Personalveränderungen 50

- Art. 46 Unsere Toten 51

#### Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Münsterschen Offizialates in Vechta

- Art. 47 Beschluss des Kirchensteuerrates der Römisch-Katholischen Kirche im Oldenburgischen Teil der Diözese Münster – Wirtschaftsplan – Rechnungsjahr 2019 51

**Beilage: Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2019**

### Akten Papst Franziskus

- Art. 40 **Botschaft von Papst Franziskus zur Fastenzeit 2019**

#### Sperrfrist: Freitag, 1. März 2019, 12.00 Uhr

„Die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes“ (Röm 8,19)

Liebe Brüder und Schwestern,

jedes Jahr schenkt Gott durch die Mutter Kirche seinen »Gläubigen die Gnade, das Osterfest in der Freude des Heiligen Geistes zu erwarten«. Er ruft uns »zur Feier der Geheimnisse, die in uns die Gnade der Kindschaft erneuern«, und führt uns »mit geläutertem Herzen [...] zur Fülle des Lebens durch unseren Herrn Jesus Christus« (Präfation für die Fastenzeit I). Auf diese Weise können wir von einem Osterfest zum nächsten der Vollendung der Erlösung entgegengehen, die wir bereits durch das Paschamysterium Christi empfangen haben:

»Denn auf Hoffnung hin sind wir gerettet« (Röm 8,24). Dieses Heilsgeheimnis, das in uns schon im irdischen Leben am Werk ist, ist ein dynamischer Prozess, der auch die Geschichte und die gesamte Schöpfung umfasst. Der heilige Paulus sagt sogar: »Die Schöpfung wartet sehnsüchtig auf das Offenbarwerden der Söhne Gottes« (Röm 8,19). Vor die-

sem Hintergrund möchte ich ein paar Anstöße zum Nachdenken geben, die unseren Weg der Umkehr während der nächsten Fastenzeit begleiten sollen.

#### 1. Die Erlösung der Schöpfung

Als Höhepunkt des Kirchenjahres ruft uns die Feier des Ostertriduum vom Leiden, vom Tod und von der Auferstehung Christi jedes Mal dazu auf, die Vorbereitung darauf in dem Bewusstsein zu leben, dass unsere Gleichgestaltung mit Christus (vgl. Röm 8,29) ein unermessliches Geschenk der Barmherzigkeit Gottes ist.

Wenn der Mensch als Kind Gottes, als erlöste Person lebt, die sich vom Heiligen Geist leiten lässt (vgl. Röm 8,14) und das Gesetz – Gottes angefangen bei dem Gesetz, das schon in sein Herz und in die Natur eingeschrieben ist – zu erkennen und in die Praxis umzusetzen weiß, dann wird er auch der Schöpfung Gutes tun und an ihrer Erlösung mitwirken. Darum ist es der sehnliche Wunsch der Schöpfung – so sagt Paulus –, dass Gottes Söhne und Töchter offenbar werden, das heißt, dass diejenigen, die bereits die Gnade des Paschamysteriums Jesu empfangen haben, dessen Früchte in ihrer Fülle leben. Sie sind nämlich dazu bestimmt,

ihre vollkommene Reife in der Erlösung des menschlichen Leibes selbst zu erlangen. Wenn die Liebe Christi das Leben der Heiligen – Geist, Seele und Leib – verwandelt, dann lobpreisen sie Gott. In ihrem Gebet, in der Betrachtung und Kunst beziehen sie dabei auch die Geschöpfe mit ein, wie es der „Sonnengesang“ des Franz von Assisi (vgl. Enzyklika *Laudato si'*, 87) wunderbar zeigt. Doch in dieser Welt ist die durch die Erlösung geschaffene Harmonie noch immer und ständig von der negativen Kraft der Sünde und des Todes bedroht.

## 2. *Die zerstörerische Kraft der Sünde*

Wenn wir nicht als Söhne und Töchter Gottes leben, ist unser Verhalten unserem Nächsten und den anderen Geschöpfen – aber auch uns selbst – gegenüber oft zerstörerisch, da wir mehr oder weniger bewusst davon ausgehen, von allem nach unserem Belieben Gebrauch machen zu können. Dann gewinnt die Unmäßigkeit die Oberhand und führt zu einer Lebensweise, die jene Grenzen verletzt, die zu respektieren unser Menschsein und die Natur von uns verlangen. Wir geben den ungezügeltten Wünschen nach, die im Buch der Weisheit den Ungläubigen zugeschrieben werden beziehungsweise denen, die weder Gott zum Bezugspunkt ihres Handelns nehmen noch eine Hoffnung für die Zukunft haben (vgl. 2,1-11). Wenn wir uns nicht ständig nach dem Osterfest ausrichten und die Auferstehung als Ziel vor Augen halten, dann ist klar, dass sich am Ende die Logik des *Alles-und-sofort* und des *Immer-mehr-haben-Wollens* durchsetzt.

Die Ursache von allem Bösen ist, wie wir wissen, die Sünde. Seit ihrem ersten Auftreten unter den Menschen hat sie die Gemeinschaft mit Gott, mit den anderen und mit der Schöpfung, der wir vor allem durch unseren Leib verbunden sind, unterbrochen. Durch den Bruch der Gemeinschaft mit Gott wurde auch die Harmonie des Menschen mit der ihm zugeordneten Umwelt gestört, sodass der Garten zu einer Wüste wurde (vgl. *Gen* 3,17-18). Es handelt sich dabei um jene Sünde, die den Menschen dazu führt, sich für den Gott der Schöpfung zu halten, sich als ihr absoluter Herrscher zu fühlen und sie nicht zu dem von Gott bestimmten Zweck zu nutzen, sondern nur im eigenen Interesse und auf Kosten der Geschöpfe und der Mitmenschen.

Wenn das Gesetz Gottes, das Gesetz der Liebe, aufgegeben wird, setzt sich das Gesetz des

Stärkeren gegen den Schwächeren durch. Die Sünde, die im Herzen des Menschen wohnt (vgl. *Mk* 7,20-23) – sie drückt sich in der Begierde, im Verlangen nach unmäßigem Wohlstand, in der Gleichgültigkeit gegenüber dem Wohl der anderen und häufig auch gegenüber dem eigenen Wohl aus –, führt zur Ausbeutung der Schöpfung, der Menschen und der Umwelt in einer unersättlichen Gier, für die jeder Wunsch zu einem Recht wird und die früher oder später auch den zerstören wird, der von ihr beherrscht wird.

## 3. *Die heilende Kraft von Reue und Vergebung*

Daher ist es für die Schöpfung so dringend notwendig, dass die Söhne und Töchter Gottes, all jene, die „neue Schöpfung“ geworden sind, offenbar werden: »Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden« (*2 Kor* 5, 17). Durch ihr Offenbarwerden kann nämlich auch *die Schöpfung selbst* „Ostern feiern“: sich dem neuen Himmel und der neuen Erde öffnen (vgl. *Offb* 21,1). Der Weg auf Ostern hin ruft uns eben dazu auf, unser christliches Angesicht und unser christliches Herz durch Reue, Umkehr und Vergebung zu erneuern, damit wir den ganzen Reichtum der Gnade des Paschamysteriums leben können.

Diese „Ungeduld“, diese Erwartung der Schöpfung wird erfüllt, wenn die Söhne und Töchter Gottes offenbar werden, das heißt, wenn die Christen und alle Menschen diese „Geburtswehen“ der Umkehr entschlossen auf sich nehmen. Die gesamte Schöpfung soll gemeinsam mit uns »Von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes« (*Röm* 8,21). Die Fastenzeit ist sakramentales Zeichen dieser Umkehr. Sie ruft die Christen dazu auf, das Paschamysterium in ihrem persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Leben stärker und konkreter Gestalt werden zu lassen, insbesondere durch das Fasten, Beten und Almosengeben.

*Fasten* bedeutet zu lernen, unsere Haltung gegenüber den anderen und den Geschöpfen zu ändern: von der Versuchung, alles zu „verschlingen“, um unsere Begierde zu befriedigen, hin zu der Fähigkeit, aus Liebe zu leiden, welche die Leere unseres Herzens füllen kann. *Beten*, damit wir auf die Idolatrie und die Selbstgenügsamkeit unseres Ichs verzichten lernen und eingestehen, dass wir des Herrn und

seiner Barmherzigkeit bedürfen. *Almosen geben*, damit wir die Torheit hinter uns lassen, nur für uns zu leben und alles für uns anzuhäufen in der Illusion, uns so eine Zukunft zu sichern, die uns nicht gehört. So finden wir die Freude an dem Plan wieder, den Gott der Schöpfung und unserem Herzen eingepägt hat: ihn, unsere Brüder und Schwestern und die gesamte Welt zu lieben und in dieser Liebe das wahre Glück zu finden.

Liebe Brüder und Schwestern, die „Fastenzeit“ des Sohnes Gottes war ein Eintreten in die *Wüste* der Schöpfung, um sie wieder zu dem *Garten* der Gemeinschaft mit Gott werden zu lassen, der sie vor dem Sündenfall war (vgl. *Mk* 1,12-13; *Jes* 51,3). In unserer Fastenzeit wollen wir den gleichen Weg noch einmal gehen, um auch der Schöpfung die Hoffnung Christi zu bringen, dass sie »von der Knecht-

schaft der Vergänglichkeit befreit werden [soll] zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes« (*Röm* 8,21). Lassen wir diese günstige Zeit nicht nutzlos verstreichen! Bitten wir Gott um seine Hilfe, den Weg wahrer Umkehr einzuschlagen. Lassen wir den Egoismus, den auf uns selbst fixierten Blick hinter uns und wenden wir uns dem Ostern Jesu zu; unsere Brüder und Schwestern in Not sollen unsere Nächsten sein, mit denen wir unsere geistlichen und materiellen Güter teilen. So ziehen wir, wenn wir in unserem konkreten Leben den Sieg Christi über Sünde und Tod annehmen, seine verwandelnde Kraft auch auf die Schöpfung herab.

Aus dem Vatikan, am 4. Oktober 2018,  
dem Fest des heiligen Franz von Assisi

*Franciscus*

## Erlasse des Bischofs

Art. 41

### **Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2019**

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Sie erinnern sich noch an das schöne und ergreifende Erlebnis des Katholikentages im vergangenen Jahr in unserer Bischofsstadt Münster. Wenn Sie daran nicht teilgenommen haben, konnten Sie das eine oder andere Echo aus den Medien oder aus Erzählungen vernehmen. Es war wahrhaftig ein großes Fest des Glaubens, dem es aber auch nicht an Auseinandersetzungen, ernsthaften Diskussionen und Gesprächen gefehlt hat.

Der kleine Satz „Suche Frieden“ wurde dabei programmatisch in den Vordergrund gestellt. Nun weiß jeder von uns, dass dieses Suchen nicht nur eine Sache von drei Tagen ist, sondern eigentlich eine Lebensaufgabe. Wir sprechen heute gerne von „Nachhaltigkeit“. Dieses Leitwort unseres Katholikentages trägt eine große Nachhaltigkeit in sich. Es heißt doch, tagaus, tagein, den Frieden zu suchen, ja, um mit dem Wort des Psalms fortzufahren, „*ihm nachzujagen*“ (vgl. Ps 34,15).

Sie haben wahrscheinlich gespürt, dass „Frieden zu suchen“ wirklich Arbeit sein kann; und diese Arbeit ist nicht mit einem Mal und erst recht nicht mit einem Vorsatz erledigt. Es bleibt weiterhin die Herausforderung, wie ich den Frieden mit mir

selbst finde und auch mit Menschen, die sich mit mir schwer tun bzw. mit denen ich mich schwer tue. Erst recht kann es sehr mühselig sein, den Frieden zu suchen mit Menschen, mit denen Versöhnung und Heilung kaum möglich erscheint. So muss das Thema des Katholikentages eine große Nachhaltigkeit haben. Es wirkt sich aber auch in den innersten Bereich unserer gottesdienstlichen Feier aus, wenn es darum geht, Gemeinschaft – denn das bedeutet Kommunion – mit Jesus und mit denen zu pflegen, die wie ich mit Ihm verbunden sind.

In die Zeit nach dem Katholikentag fiel die Debatte in der Bischofskonferenz um die Zulassung nicht-katholischer Christen, die in einer konfessionsverschiedenen (konfessionsverbindenden) Ehe leben, zur Eucharistie. Diese Debatte berührt viele Menschen im Innersten. Wir Bischöfe haben dabei kein gutes Vorbild gegeben. Dafür tragen wir Verantwortung und müssen dies ändern. Gerne möchte ich darum dieses Thema des Empfangs der heiligen Kommunion mit Ihnen noch etwas tiefer bedenken, weil es weit über die Einzelfrage nach der Zulassung nicht-katholischer Christen zur Eucharistie hinausgeht.

In jeder Messe werden wir vor dem Empfang der heiligen Kommunion an ein Jesus-Wort erinnert. Er sagt es im Abendmahlssaal kurz vor Seinem Weg in den Ölgarten. Johannes erzählt, dass Er Seinen Jüngern die Füße gewaschen hat und damit ein

Beispiel Seiner Liebe hinterlassen wollte. Aus den vielen kostbaren Worten lesen wir dann auch dieses: „*Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch*“ (Joh 14, 27). Wenn ich dieses Wort in der Messe höre, werde ich mir bewusst, wie viel mich von Ihm und voneinander trennt. Deshalb bitten wir Ihn darum, wo wir in die innigste Gemeinschaft mit Ihm eintreten, nicht auf das Trennende zu schauen, sondern auf das, was in jedem Menschenherzen an Glaube und Hingabe vorhanden ist, vor allem aber auch in der gesamten Gemeinschaft der Kirche. Nur dieser Blick macht uns wert und würdig, Ihn in Seinem eigenen Leib zu empfangen. „*Darum schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden*“, so beten wir dann weiter.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir in der Eucharistie den Leib Christi empfangen, sind wir mit Ihm auf eine ganz reale und zutiefst persönliche Weise verbunden. Wir sind aber zugleich auch mit all denen verbunden, die ebenfalls in dieser Gemeinschaft mit Ihm Ihn aufnehmen und mit denen Er sich genauso verbindet wie mit mir. Allerdings erfahre ich oft genug die schmerzhafteste Frage, ob ich dann auch in einer Situation, in der ich Unversöhnlichkeit, Friedlosigkeit und Spaltung in der Beziehung mit einem Menschen und mit vielen anderen erlebe, erst einmal dieses Hindernis aus dem Weg räumen muss, um dann auch in dieser ganz großen geistlichen Tiefe mit dem Herrn neu verbunden zu werden. Ich persönlich bitte Ihn dann immer darum, dass Er mir hilft, für den anderen, mit dem ich mich schwer tue und der sich mit mir schwer tut, offen zu bleiben und mich nicht in Bitterkeit zu verhärten. Ich bin nämlich überzeugt, dass das von innen her dazu beitragen kann, den Frieden zu suchen. Ich bin auch überzeugt davon, dass Menschen, die durch große Verwundungen nicht in der Lage sind zu verzeihen, hier einen Weg finden können, der ihnen weiterhilft. Wir können in der Eucharistie erfahren, dass Gott selbst in Seinem Sohn Jesus Christus mit uns Menschen Beziehung stiftet und Gemeinschaft aufbaut, und Er tut es trotz unseres Versagens und unserer Spaltung und Zerrissenheit. So kann ich aus dieser Gemeinschaft mit neuem Mut das Schlusswort hören: „*Gehet hin in Frieden*“, mit dem die heilige Messe endet und mit dem sie uns in unseren Alltag entlässt.

Liebe Schwestern und Brüder, in diesen Zusammenhang möchte ich auch eine Überlegung stellen, die mich in den zurückliegenden Monaten sehr bewegt hat. Immer wieder wurde ich mit den Folgen des Missbrauchs, der durch Amtsträger der Kirche verursacht wurde, konfrontiert. Ich sehe das unsäg-

liche Leid, das dadurch über Menschen gebracht wurde, die jahrzehntelang an diesen Verwundungen zu tragen haben. Ich sehe auch den Ärger und die Wut vieler, die deshalb, weil Amtsträger ihrer Verantwortung nicht gerecht wurden, die Kirche verlassen haben. Ich kann sehr gut verstehen, dass Menschen sich zu diesem Schritt entscheiden, haben doch diejenigen, die dazu gerufen waren, Beziehung unter den Menschen zu stiften, diese Beziehungen zu ihren eigenen egoistischen Zwecken missbraucht. Hinzu kommt, dass Verantwortungsträger der Kirche nicht das Leid gesehen haben, das dadurch jungen Menschen zugefügt wurde, und dass sie deshalb im Umgang mit den Tätern falsch gehandelt haben. Ich werde dafür Sorge tragen, dass die persönlichen Verantwortlichkeiten aufgearbeitet werden; nicht aus Rache, sondern zum Wohle der Gerechtigkeit.

Dennoch möchte ich dafür werben, dass wir als glaubende Christen und Christinnen in der Kirche bleiben und auch diejenigen, die sie verlassen, zu gewinnen suchen. Da wir in der heiligen Kommunion miteinander deshalb verbunden sind, weil Jesus sich mit jedem Einzelnen in Seinem Leib verbindet, dürfen wir mit Recht bekennen: Wir empfangen nicht nur den Leib Christi, sondern wir empfangen, wie es der heilige Augustinus gesagt hat, auch das, was wir selber sind, nämlich Kirche, die zu Recht als Leib Christi bezeichnet wird. In dieser Verbundenheit zu bleiben, kann mitunter eine große Herausforderung sein, aber auch ein Trost. Es ist die Herausforderung, mit allen Kräften daran zu arbeiten, den Frieden zu suchen und unter den Menschen Beziehungen zu stiften. Es ist auch ein Trost, weil wir entlastet sind von dem, der uns das alles geschenkt hat, weil Er zu Recht als das Lamm Gottes angerufen wird, das alle Schuld der Welt hinwegnimmt. Natürlich tröstet mich dabei auch immer der Gedanke, dass derjenige, der am ehesten Grund hätte, aus dem „Laden der Kirche“ auszusteigen, der Herr selber ist, weil Er immer wieder erfährt, wie diejenigen, die sich nach Ihm nennen, mit der kostbaren Botschaft umgehen. Aber Er bleibt treu, und Er trägt auch dieses Versagen mit. Das gibt mir auch Kraft, in Mithaftung gezogen zu werden für Taten, die ich nicht verursacht habe und für die ich unmittelbar nicht verantwortlich bin. Und wie viele von Ihnen, besonders, wenn Sie sich haupt- und ehrenamtlich in der Kirche engagieren, werden zur Zeit in Mithaftung genommen, obwohl Sie sich nichts vorzuwerfen haben!

Ich möchte allen danken, die die Mitarbeit in der Kirche trotz der furchtbaren Skandale nicht aufgegeben haben. Ich möchte Sie auch einladen, nicht

nachzulassen, weiterhin den Frieden zu suchen, wo auch immer Sie es können. Jesus begegnet uns in der Eucharistie als verwundeter Erlöser. Jesus heilt, wozu wir nicht in der Lage sind. Er kann uns durch die Gemeinschaft mit Seinem Leib zusammenführen. Er begegnet uns in unserer Trauer, in unseren Wunden, weil Er der Verwundete ist.

Liebe Schwestern und Brüder, ein solches Wort passt meines Erachtens gut in die österliche Bußzeit. Die Aufgaben, die Kirche zu erneuern, sind schwer, und die Verantwortlichen in der Kirche können sie tatsächlich nicht alleine tragen. Wir werden daran arbeiten, Täter und Vertuscher genau zu identifizieren und zu benennen. Wir brauchen die Mithilfe, auch die innere geistliche Kraft aller. Ich denke, dass wir in einer Kirche wie in einer Gesellschaft, die sich oft als gespalten und zerrissen darstellt, von innen her geheilt werden, weil wir an einer Stelle teilnehmen am Leiden dessen, der gerade durch das Kreuz uns Seinen Frieden schenkt. Ich bin überzeugt davon, dass eine innere Erneuerung der Kirche nicht letzten Endes von Strukturen und Aktionen her kommt, sondern von der inneren Bereitschaft, beim

Herrn zu bleiben und möglicherweise auch mit Ihm den Kreuzweg zu gehen.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen auch im Ernst dieser Situation tiefe Freude darüber, dass im Sterben und Auferstehen Jesu Christi Gott uns die entscheidende Tat des Friedens und der Versöhnung geschenkt hat. So segne Sie der Allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Beten wir füreinander in der Feier der Eucharistie, in der Begegnung mit dem Herrn in der Kommunion.

Ich grüße Sie herzlich als

Ihr Bischof



Dieses Bischofswort ist am 1. Fastensonntag, dem 10. März 2019, in allen Gottesdiensten, einschließlich der Vorabendmesse, zu verlesen.

## Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflichen Generalvikariates

### Art. 42 **Heizkostenbeitrag für an dienstliche Sammelheizungen angeschlossene Dienstwohnungen für den Abrechnungszeitraum 01.01.2018 bis zum 31.12.2018**

Für die Heizkostenbeiträge gemäß Anlage 7 zur „Priesterbesoldungs- und -versorgungsordnung des Bistums Münster“ vom 15. November 1993 (Kirchl. Amtsblatt 1993 Nr. 24 Art. 234 und Nr. 9 Art. 100), zuletzt geändert mit Verordnung vom 1. Januar 2014 (Kirchl. Amtsblatt 2014 Art. 144),

„Dienstwohnungsordnung für Priester“, § 8 Nr. 3, und

Abschnitt 3.3 des Informationsschreiben zur „Festsetzung und Versteuerung des Wertes der Dienstwohnung einschließlich der Wohnneben-

kosten für Priester“ ab dem 01.01.2007 (veröffentlicht mit Rundschreiben vom 26.03.2007)

werden nachstehend die vom Bundesminister der Finanzen festgesetzten Kostensätze bekannt gegeben.

Aufgrund einer Vereinbarung mit der Oberfinanzdirektion Münster vom 22.11.1991 gelten diese Kostensätze für den Abrechnungszeitraum „01.01.2018 bis zum 31.12.2018“.

	€ je m <sup>2</sup> Wohnfläche - jährlich -
Energieträger	
Fossile Brennstoffe	8,95 €
Fernheizung und übrige Heizarten	12,34 €

AZ: 612

7.2.19

Art. 43

**Einladung zum  
Karl-Leisner-Pilgermarsch  
vom 05. - 09.08.2019 nach  
Kevelaer, Kleve und Xanten**

„Apostelzeit – Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg 1,8). Unter diesem Leitwort laden die schönstättischen Priestergemeinschaften Priester, Priesteramtskandidaten und Diakone zum 20. Karl-Leisner-Pilgermarsch am Niederrhein ein. Beginn ist am Montag, 5. August 2019 um 18.00 Uhr im Priesterhaus am Kapellenplatz 35 in 47623 Kevelaer. Dort finden auch alle Übernachtungen mit Frühstück statt.

Am Dienstag, 6. August geht es nach der Fahrt zum neuen Schönstattzentrum auf dem Oermter Marienberg auf dem Pilgerweg durch die „Sonsbecker Schweiz“ nach Kevelaer, wo die Hl. Messe gefeiert wird.

Am Mittwoch, 7. August stehen eine Fahrt mit dem Schlauchboot auf der Niers und der Pilgerweg zur Karl-Leisner-Begegnungsstätte und zur Hl. Messe in der Stiftskirche in Kleve auf dem Programm.

Am Donnerstag, 8. August führt der Pilgerweg zur Hl. Messe am Grab des seligen Karl Leisner in der Märtyrerkrypta des Xantener Domes.

Am Freitag, 9. August enden die Tage mit dem Frühstück und der Hl. Messe.

Im Jubiläumsjahr „75 Jahre Priesterweihe von Karl Leisner im KZ Dachau“ kann Karl Leisners Leidenschaft für Christus ein Vorbild für die Erneuerung der Nachfolge Christi als Priester, Priesteramtskandidaten und Diakone und für die Erneuerung des missionarischen Wirkens sein. Täglich gibt es geistliche Impulse, Austausch, Stundengebet, Rosenkranz, Hl. Messe, Freizeit, Gebet um Priesterbe-

rufungen und Fußwege zwischen 10 und 15 km. Für den Transfer vor Ort steht ein Bulli zur Verfügung, so dass die Teilnehmer z. B. mit der Bahn anreisen können.

Anmeldung bitte bis zum 1. Mai 2019 bei:

Pfarrer Armin Haas, Am Kirchberg 3, 97795 Schondra, Tel.: 09747/930709, Fax: 09747/930715, armin.haas@gmx.de

Pfarrer em. Theo Hoffacker, Emil-Underberg-Str. 3, 46509 Xanten-Marienbaum, Tel.: 02804/8497, theohoffacker@web.de

Pfarrer Christoph Scholten, Kirchplatz 1, 47559 Kranenburg, Tel.: 02826/226, Christoph.Scholten@web.de

**Art. 44 Veröfentlichung freier Stellen  
für Priester und Pastoralreferentinnen/  
Pastoralreferenten**

Detailinformationen zu den einzelnen Stellen sind in der Hauptabteilung 500, Seelsorge-Personal zu erhalten. Die Veröffentlichungen erscheinen ebenfalls im Internet unter „www.bistum-muenster.de/Stellenbekanntgabe“. Hier finden Sie auch einen Rückmeldebogen, über den Sie Ihr Interesse bekunden können.

Weitere Auskünfte erteilen je nach Angabe:

- Karl Render, Tel.: 0251/495-1304, E-Mail: render@bistum-muenster.de
- Maria Bubenitschek, Tel.: 0251/495-1304, E-Mail: bubenitschek@bistum-muenster.de
- Offizialratsrat Msgr. Bernd Winter, Tel.: 04441/872-281, E-Mail: bernd.winter@bmo-vechta.de

Folgende Stellen sind zu besetzen:

**Stellen für Pfarrer**

Stadtdekanat Münster		Auskünfte erteilt
Dekanat Münster	Münster Liebfrauen-Überwasser	Karl Render/ Maria Bubenitschek

AZ: 500

15.2.19

Art. 45

**Personalveränderungen**

A k i n s e l o y i n , Clement, Dr., Verlängerung der Ernennung als Pastor mit dem Titel Pfarrer in Visbek St. Vitus bis zum 31. August 2019.

E z e , Thaddeus Ejiofor, mit Ablauf des 28. Februar 2019 von seinen Aufgaben als Pastor m. d. T. Pfarrer in Ahaus St. Mariä Himmelfahrt entpflichtet

und zugleich zum 1. März 2019 zum Pastor m. d. T. Pfarrer in der Seelsorgeeinheit Emmerich am Rhein St. Christophorus und St. Johannes d. T. ernannt.

L o f f e l d , Jan, Dr. theol. habil., bis 28. Februar 2019 Professor für Pastoraltheologie an der Katholischen Hochschule Mainz, ab dem 1. März 2019 Professor für Praktische Theologie und Leiter des „Department for Practical Theology and Religious

Studies“ an der Tilburg University, School of Catholic Theology in Utrecht, Niederlande.

U l l r i c h, Andreas, zusätzlich zu seinen bisherigen Aufgaben zum 1. März 2019 zum Diözesanpräses der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften im Bistum Münster ernannt.

#### Es wurde emeritiert:

B ö c k m a n n, August, Ständiger Diakon (mit Zivilberuf) in der Pfarrei Garrel St. Johannes Baptist wird zum 1. März 2019 emeritiert.

B o y w i t t, Reinhard, Ständiger Diakon (mit Zivilberuf) in der Pfarrei Münster (Hiltrup-Amelsbüren) St. Clemens wird zum 1. März 2019 emeritiert.

#### Tätigkeit im Bistum Münster beendet:

V a r g h e s e M a l i a k a l, P. Sajive, derzeit Pastor in Cloppenburg-Bethen St. Marien, mit Ablauf des 28. Februar 2019 entpflichtet und wird seinen Dienst im Bistum Münster beenden.

AZ: HA 500

15.2.18

Art. 46

#### Unsere Toten

C o r n e l s e n, Hans, Pfarrer em., geboren am 27. November 1946 in Dortmund-Marten, zum Priester geweiht am 29. Mai 1977 in Münster. Nach seiner Priesterweihe war er zur Aushilfe in Rosendahl-Holtwick St. Nikolaus und in Hamm Herz Jesu eingesetzt. Anschließend übernahm er Kaplanstellen in Altenberge St. Johannes Bapt. und Recklinghausen-Süd St. Marien. Im Jahre 1989 übernahm er die Pfarrstelle St. Gottfried in Lünen-Wethmar. Zusätzlich war er Definitor im Dekanat Werne. 1997 wurde er Leiter des Pfarrverbandes Lünen. Ein Jahr später wurde er für den Dienst im Erzbistum Turin/Italien freigestellt. Im Jahr 2000 kam er zurück in unser Bistum und war wieder als Pfarrer in Lünen-Wethmar St. Gottfried eingesetzt.

Zusätzlich wurde er wieder zum Definitor im Dekanat Werne ernannt. 2001 wurde er für die Seelsorge in der deutschsprachigen Gemeinde in Singapur freigestellt. Darauf folgend war er Seelsorger in den deutschsprachigen Gemeinden im Erzbistum Mailand/Italien und in Ispra (Varese)/Italien. Seit 2012 war er für die Seelsorge in den deutschsprachigen Gemeinden in New Delhi/Indien freigestellt, wo er nach seiner Emeritierung im Jahre 2017 auch weiterhin lebte und wirkte. Pfarrer em. Hans Cornelsen verstarb am 31. Januar 2019 in Nürnberg.

W e s s e l s, Elisabeth, Pastoralreferentin i. R., geboren am 18. Februar 1936 in Groin bei Rees. 1962 bis 1965 Seminar Seelsorgehilfe in Bottrop, ab 1. April 1966 Seelsorgehelferin Seelsorgebezirk St. Adelheid Geldern, 1969 Seelsorgehelferin Kalkar St. Nicolai, ab 1. März 1974 Pastoralassistentin Pfarrverband Kalkar, ab 7. März 1977 Dienstbezeichnung Pastoralreferentin, ab 1. August 1979 Pastoralreferentin Pfarrei Bocholt Heilig Kreuz und Mitarbeit im Pfarrverband Bocholt (Barlo)-Liebfrauen, 30. September 1998 Ruhestand, verstorben am 4. Februar 2019.

W ö s t m a n n, Albert, Pfarrer em., geboren am 25. Januar 1927 in Warendorf (Milte), zum Priester geweiht am 16. März 1957 in Münster. Nach seiner Priesterweihe war er zur Aushilfe in Rheinberg St. Peter. Im selben Jahr wurde er Kaplan in Dorsten (Holsterhausen) St. Bonifatius. Im Jahr 1960 wurde er Kaplan in Hamm (Bockum-Hövel) St. Pankratius. 1963 wurde er Vikar in Steinfurt (Borghorst) St. Nikomedes. Die Aufgabe des Pfarrers in Havixbeck St. Dionysius übernahm er im Jahr 1966. Im Jahr 1970 wurde er zusätzlich Definitor im Dekanat Nottuln. Von 1976 bis 2000 war er als Definitor im Dekanat Dülmen zuständig. Seit seiner Emeritierung im Jahr 2002 lebte und wirkte er weiterhin in Havixbeck St. Dionysius. Pfarrer em. Albert Wöstmann verstarb am 6. Februar 2019 in Havixbeck.

AZ: HA 500

15.2.19

## Verordnungen und Verlautbarungen des Bischöflich Münsterschen Offizialates in Vechta

### Art. 47 **Beschluss des Kirchensteuerrates der Römisch-Katholischen Kirche im Oldenburgischen Teil der Diözese Münster – Wirtschaftsplan – Rechnungsjahr 2019**

In seiner Sitzung am 08. Dezember 2018 hat der Kirchensteuerrat des Offizialatsbezirkes Oldenburg den Wirtschaftsplan 2019 der Römisch-Katholischen Kirche im Oldenburgischen Teil der Diözese Münster festgesetzt.

Es wurde folgender Beschluss gefasst:

Der Wirtschaftsplan 2019 der Römisch-Katholischen Kirche im Oldenburgischen Teil der Diözese Münster bestehend aus:

- Investitionsförderungen
- Soll-Stellenplan
- Planungsrechnung 2019
- Liquiditätsberechnung lt. Planungsrechnung 2019

wird genehmigt wird wie folgt festgesetzt:

in der Einnahme mit	95.115.359 EUR
in der Ausgabe mit	94.673.490 EUR
und einem Ergebnis von	441.869 EUR

Vechta, 01. Februar 2019

L. S.	† Wilfried Theising Bischöflicher Official Weihbischof
-------	--------------------------------------------------------------



# KIRCHLICHES AMTSBLATT FÜR DIE DIÖZESE MÜNSTER

---

Beilage zum Kirchlichen Amtsblatt 2019 Nr. 5

---

## Bischofswort zur österlichen Bußzeit 2019 zu verlesen am 1. Fastensonntag 2019

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Sie erinnern sich noch an das schöne und ergreifende Erlebnis des Katholikentages im vergangenen Jahr in unserer Bischofsstadt Münster. Wenn Sie daran nicht teilgenommen haben, konnten Sie das eine oder andere Echo aus den Medien oder aus Erzählungen vernehmen. Es war wahrhaftig ein großes Fest des Glaubens, dem es aber auch nicht an Auseinandersetzungen, ernsthaften Diskussionen und Gesprächen gefehlt hat.

Der kleine Satz „Suche Frieden“ wurde dabei programmatisch in den Vordergrund gestellt. Nun weiß jeder von uns, dass dieses Suchen nicht nur eine Sache von drei Tagen ist, sondern eigentlich eine Lebensaufgabe. Wir sprechen heute gerne von „Nachhaltigkeit“. Dieses Leitwort unseres Katholikentages trägt eine große Nachhaltigkeit in sich. Es heißt doch, tagaus, tagein, den Frieden zu suchen, ja, um mit dem Wort des Psalms fortzufahren, „*ihm nachzujagen*“ (vgl. Ps 34,15).

Sie haben wahrscheinlich gespürt, dass „Frieden zu suchen“ wirklich Arbeit sein

kann; und diese Arbeit ist nicht mit einem Mal und erst recht nicht mit einem Vorsatz erledigt. Es bleibt weiterhin die Herausforderung, wie ich den Frieden mit mir selbst finde und auch mit Menschen, die sich mit mir schwer tun bzw. mit denen ich mich schwer tue. Erst recht kann es sehr mühselig sein, den Frieden zu suchen mit Menschen, mit denen Versöhnung und Heilung kaum möglich erscheint. So muss das Thema des Katholikentages eine große Nachhaltigkeit haben. Es wirkt sich aber auch in den innersten Bereich unserer gottesdienstlichen Feier aus, wenn es darum geht, Gemeinschaft – denn das bedeutet Kommunion – mit Jesus und mit denen zu pflegen, die wie ich mit Ihm verbunden sind.

In die Zeit nach dem Katholikentag fiel die Debatte in der Bischofskonferenz um die Zulassung nicht-katholischer Christen, die in einer konfessionsverschiedenen (konfessionsverbindenden) Ehe leben, zur Eucharistie. Diese Debatte berührt viele Menschen im Innersten. Wir Bischöfe haben dabei kein gutes Vorbild gegeben. Dafür tragen wir Verantwortung und müssen dies ändern.

Gerne möchte ich darum dieses Thema des Empfangs der heiligen Kommunion mit Ihnen noch etwas tiefer bedenken, weil es weit über die Einzelfrage nach der Zulassung nicht-katholischer Christen zur Eucharistie hinausgeht.

In jeder Messe werden wir vor dem Empfang der heiligen Kommunion an ein Jesus-Wort erinnert. Er sagt es im Abendmahlssaal kurz vor Seinem Weg in den Ölgarten. Johannes erzählt, dass Er Seinen Jüngern die Füße gewaschen hat und damit ein Beispiel Seiner Liebe hinterlassen wollte. Aus den vielen kostbaren Worten lesen wir dann auch dieses: *„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“* (Joh 14, 27). Wenn ich dieses Wort in der Messe höre, werde ich mir bewusst, wie viel mich von Ihm und voneinander trennt. Deshalb bitten wir Ihn darum, wo wir in die innigste Gemeinschaft mit Ihm eintreten, nicht auf das Trennende zu schauen, sondern auf das, was in jedem Menschenherzen an Glaube und Hingabe vorhanden ist, vor allem aber auch in der gesamten Gemeinschaft der Kirche. Nur dieser Blick macht uns wert und würdig, Ihn in Seinem eigenen Leib zu empfangen. *„Darum schau nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche und schenke ihr nach deinem Willen Einheit und Frieden“*, so beten wir dann weiter.

Liebe Schwestern und Brüder, wenn wir in der Eucharistie den Leib Christi empfangen, sind wir mit Ihm auf eine ganz reale und zutiefst persönliche Weise verbunden. Wir sind aber zugleich auch mit all denen verbunden, die ebenfalls in dieser Gemeinschaft mit Ihm Ihn aufnehmen und mit denen Er sich genauso verbindet wie mit mir. Allerdings erfahre ich oft genug die schmerzhafteste Frage, ob ich dann auch in einer Situation,

in der ich Unversöhntheit, Friedlosigkeit und Spaltung in der Beziehung mit einem Menschen und mit vielen anderen erlebe, erst einmal dieses Hindernis aus dem Weg räumen muss, um dann auch in dieser ganz großen geistlichen Tiefe mit dem Herrn neu verbunden zu werden. Ich persönlich bitte Ihn dann immer darum, dass Er mir hilft, für den anderen, mit dem ich mich schwer tue und der sich mit mir schwer tut, offen zu bleiben und mich nicht in Bitterkeit zu verhärten. Ich bin nämlich überzeugt, dass das von innen her dazu beitragen kann, den Frieden zu suchen. Ich bin auch überzeugt davon, dass Menschen, die durch große Verwundungen nicht in der Lage sind zu verzeihen, hier einen Weg finden können, der ihnen weiterhilft. Wir können in der Eucharistie erfahren, dass Gott selbst in Seinem Sohn Jesus Christus mit uns Menschen Beziehung stiftet und Gemeinschaft aufbaut, und Er tut es trotz unseres Versagens und unserer Spaltung und Zerrissenheit. So kann ich aus dieser Gemeinschaft mit neuem Mut das Schlusswort hören: *„Gehet hin in Frieden“*, mit dem die heilige Messe endet und mit dem sie uns in unseren Alltag entlässt.

Liebe Schwestern und Brüder, in diesen Zusammenhang möchte ich auch eine Überlegung stellen, die mich in den zurückliegenden Monaten sehr bewegt hat. Immer wieder wurde ich mit den Folgen des Missbrauchs, der durch Amtsträger der Kirche verursacht wurde, konfrontiert. Ich sehe das unsägliche Leid, das dadurch über Menschen gebracht wurde, die jahrzehntelang an diesen Verwundungen zu tragen haben. Ich sehe auch den Ärger und die Wut vieler, die deshalb, weil Amtsträger ihrer Verantwortung nicht gerecht wurden, die Kirche verlassen haben. Ich kann sehr gut verstehen, dass Menschen

sich zu diesem Schritt entscheiden, haben doch diejenigen, die dazu gerufen waren, Beziehung unter den Menschen zu stiften, diese Beziehungen zu ihren eigenen egoistischen Zwecken missbraucht. Hinzu kommt, dass Verantwortungsträger der Kirche nicht das Leid gesehen haben, das dadurch jungen Menschen zugefügt wurde, und dass sie deshalb im Umgang mit den Tätern falsch gehandelt haben. Ich werde dafür Sorge tragen, dass die persönlichen Verantwortlichkeiten aufgearbeitet werden; nicht aus Rache, sondern zum Wohle der Gerechtigkeit.

Dennoch möchte ich dafür werben, dass wir als glaubende Christen und Christinnen in der Kirche bleiben und auch diejenigen, die sie verlassen, zu gewinnen suchen. Da wir in der heiligen Kommunion miteinander deshalb verbunden sind, weil Jesus sich mit jedem Einzelnen in Seinem Leib verbindet, dürfen wir mit Recht bekennen: Wir empfangen nicht nur den Leib Christi, sondern wir empfangen, wie es der heilige Augustinus gesagt hat, auch das, was wir selber sind, nämlich Kirche, die zu Recht als Leib Christi bezeichnet wird. In dieser Verbundenheit zu bleiben, kann mitunter eine große Herausforderung sein, aber auch ein Trost. Es ist die Herausforderung, mit allen Kräften daran zu arbeiten, den Frieden zu suchen und unter den Menschen Beziehungen zu stiften. Es ist auch ein Trost, weil wir entlastet sind von dem, der uns das alles geschenkt hat, weil Er zu Recht als das Lamm Gottes angerufen wird, das alle Schuld der Welt hinwegnimmt. Natürlich tröstet mich dabei auch immer der Gedanke, dass derjenige, der am ehesten Grund hätte, aus dem „Laden der Kirche“ auszusteigen, der Herr selber ist, weil Er immer wieder erfährt, wie diejenigen, die sich nach Ihm nennen, mit

der kostbaren Botschaft umgehen. Aber Er bleibt treu, und Er trägt auch dieses Versagen mit. Das gibt mir auch Kraft, in Mithaftung gezogen zu werden für Taten, die ich nicht verursacht habe und für die ich unmittelbar nicht verantwortlich bin. Und wie viele von Ihnen, besonders, wenn Sie sich haupt- und ehrenamtlich in der Kirche engagieren, werden zur Zeit in Mithaftung genommen, obwohl Sie sich nichts vorzuwerfen haben!

Ich möchte allen danken, die die Mitarbeit in der Kirche trotz der furchtbaren Skandale nicht aufgegeben haben. Ich möchte Sie auch einladen, nicht nachzulassen, weiterhin den Frieden zu suchen, wo auch immer Sie es können. Jesus begegnet uns in der Eucharistie als verwundeter Erlöser. Jesus heilt, wozu wir nicht in der Lage sind. Er kann uns durch die Gemeinschaft mit Seinem Leib zusammenführen. Er begegnet uns in unserer Trauer, in unseren Wunden, weil Er der Verwundete ist.

Liebe Schwestern und Brüder, ein solches Wort passt meines Erachtens gut in die österliche Bußzeit. Die Aufgaben, die Kirche zu erneuern, sind schwer, und die Verantwortlichen in der Kirche können sie tatsächlich nicht alleine tragen. Wir werden daran arbeiten, Täter und Vertuscher genau zu identifizieren und zu benennen. Wir brauchen die Mithilfe, auch die innere geistliche Kraft aller. Ich denke, dass wir in einer Kirche wie in einer Gesellschaft, die sich oft als gespalten und zerrissen darstellt, von innen her geheilt werden, weil wir an einer Stelle teilnehmen am Leiden dessen, der gerade durch das Kreuz uns Seinen Frieden schenkt. Ich bin überzeugt davon, dass eine innere Erneuerung der Kirche nicht letzten Endes von Strukturen und Aktionen her kommt, sondern von der inneren Bereitschaft, beim Herrn zu bleiben und möglicherweise auch mit Ihm den Kreuzweg zu gehen.

In diesem Sinne grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen auch im Ernst dieser Situation tiefe Freude darüber, dass im Sterben und Auferstehen Jesu Christi Gott uns die entscheidende Tat des Friedens und der Versöhnung geschenkt hat. So segne Sie der Allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Beten wir füreinander in der Feier der Eucharistie, in der Begegnung mit dem Herrn in der Kommunion.

Ich grüße Sie herzlich als

Ihr Bischof

A handwritten signature in black ink, consisting of a cross symbol followed by the name 'Felix' in a cursive script.

Dieses Bischofswort ist am 1. Fastensonntag, dem 10. März 2019, in allen Gottesdiensten, einschließlich der Vorabendmesse, zu verlesen.